

Limburger Anzeiger

Engleich amtliches Preisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertunno, Rheingau und St. Goarshausen.

Ercheinungsweise: täglich (nur wochentags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.95 Mk. ohne Postbefreiung.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur: Hans Antke,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 3-Millimeterzeile oder deren
Raum 50 Bg. Die 11 mal breite Reklamazeile 1.50 Mk.
Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 58

Limburg, Freitag den 12. März 1920

83. Jahrgang

Das Manifest des Obersten Rates.

Berlin, 11. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ be-
richtet aus Amsterdam: Aus London wird der offizielle
Wortlaut des Wirtschaftsmemorandums gemeldet, der in
wesentlichen Punkten von der gestrigen Veröffentlichung des
„Times“ abweicht. In dem endgültigen Text des Manifestes
heißt es nach der Darstellung der Notwendigkeit einer Aus-
landsanleihe für Deutschland, Österreich werde vielleicht noch
einer energischeren Unterstützung bedürfen. Das Wirtschafts-
memorandum empfiehlt sodann die völlige Wiederherstellung
des Friedenszustandes und die Wiederaufnahme normaler
wirtschaftlicher Beziehungen mit Osteuropa. Die Seere sollten
überall auf den Friedensstand und die Ziffern der Soll-
posten auf das geringste für die Verteidigung nötige Maß
herabgesetzt werden.

Valuta-Verhandlungen unter Teilnahme Deutschlands.

Berlin, 11. März. Wie die „Times“ aus Paris
melden, hat die Valutakommission der Alliierten der Einbe-
rufung einer internationalen Valutakonferenz zugestimmt, zu
der auch die ehemals feindlichen Regierungen Einladungen
erhalten werden.

120 Milliarden

Die „Times“ melden aus Paris: Die neuen Verhan-
dungen der Wiedergutmachungskommission, die seit Donner-
stag voriger Woche stattfinden, sollen den ausgesprochenen
Zweck haben, die Gesamtsumme der Schadenersatzforderung an
Deutschland auf 120 bis 130 Milliarden Mark festzusetzen.

Deutsche Forderungen?

Basel, 9. März. Ueber angebliche deutsche Wünsche
in der Anleiheangelegenheit will der Berliner Korrespondent
des „Journal“ von einem deutschen Regierungsmitglied er-
fahren haben. Deutschland werde in einer Denkschrift die
Alliierten um Gewährung einer Anleihe von wenigstens
500 Francs ersuchen, um Rohstoffe und Lebensmittel für
seinen Wiederaufbau kaufen zu können. Ebenso werde die
deutsche Regierung auf der endgültigen Festsetzung der Ent-
schädigungssumme bestehen und auf die Folgen der jetzigen
Ungewissheit hinweisen. Sie werde unbedingt die Schließung
der westlichen Zollgrenzen und die Aenderung des Besatzungs-
regimes in den Rheinländern verlangen.

Die Mark steigt.

Infolge der bevorstehenden internationalen Finanzaktion hob
sich die Valuta aller europäischen Kriegsführenden. Die Mark
stieg von 6 Schweizer Centimes auf 8½. Bis zum normalen
Stand von 123 Centimes ist freilich noch ein weiter Weg.
Die Folge der Valutaverbesserung war, daß an der Börse
zahlreiche gehamerte Auslandswerte auf den Markt geworfen
wurden, denen hoffentlich bald die zurückgehaltenen Auslands-
waren folgen werden. Eine Senkung mancher Preise dürfte
dann auch bevorstehen.

Die Adlon-Affäre.

Berlin, 10. März. Das Ermittlungsverfahren der
Staatsanwaltschaft über die Urheberchaft der Ausschreitungen
im Hotel Adlon in Berlin ist gestern zu einem vorläufigen
Abschluß gekommen. Der Antrag der Staatsanwaltschaft
auf Erlass eines richterlichen Haftbefehls gegen den Prinzen
Joachim Albrecht von Preußen und Rittmeister v. Platen
ist vom Ermittlungsrichter abgelehnt worden, da keine Ver-
dachtsgründe oder Fluchtverdacht besteht. Durch diesen
richterlichen Beschluß wird jedoch die vom Reichwehrminister
Kestel in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender ver-
fügte Schutzhaft gegen beide nicht berührt. Sie bleiben in
Schutzhaft. Die Voruntersuchung wird mit Rücksicht auf
den politischen Einschlag der Angelegenheit so schnell er-
ledigt, daß bereits in den nächsten Tagen mit der Erhebung
der Anklage gerechnet werden kann. Sie wird auf Verleumdung
und Rädelsucht, nicht aber auf Körperverletzung lauten.

Neue Aussagen Wetternichs.

Berlin, 11. März. Gestern wurden die Vernehmungen
zur Klärung der Adlon-Affäre vor dem Untersuchungs-
richter fortgesetzt. Unter anderem wurde auch Graf Wetternich
nochmals eingehend unter Eid vernommen. Bei der Gegenüberstellung des Belastungszeugen mit dem Prinzen
Joachim Albrecht mußte Wetternich seine Aussage in einem
Punkt nicht unwesentlich einschränken.

Keine diplomatische Aktion

Bern, 10. März. (W.B.) Wie die „Neue Korrespon-
denz“ aus französischen diplomatischen Kreisen in Berlin er-
fährt, hat man auf der französischen Seite nicht die Ab-
sicht, den Zwischenfall im Hotel Adlon zum Gegenstand einer
diplomatischen Aktion zu machen, umso mehr, als man das
Vorgehen des Prinzen Joachim Albrecht und seiner Be-
gleiter in erster Linie auf die deutsch-nationale Agitation der
letzten Zeit zurückzuführen zu müssen glaubt.

Offizielle Entschuldigung.

Paris, 10. März. Der deutsche Geschäftsträger Dr.
Rader überbrachte heute dem Ministerpräsidenten Millerand
die Entschuldigung der deutschen Regierung wegen des Ber-
liner Vorfalls.

Regierungsschritte gegen die Vergewaltigung in Schleswig.

Berlin, 10. März. (W.B.) Auf eine Anfrage des
Abg. Waldstein über die schleswigsche Grenzfrage ist von
Regierungsseite geantwortet worden, daß die deutsche Re-
gierung gegenüber dem Versuch, eine große Stadt wie Flens-

burg oder weitere Städte der zweiten Zone trotz deutscher
Stimmabgabe Deutschland zu entreißen und Dänemark zuzu-
sprechen, alle ihr zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden werde,
um einen solchen klaren Bruch des Friedensvertrages ab-
zuwehren.

Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Berlin, 10. März. Der Wirtschaftsrat beim Reichs-
wirtschaftsministerium begann heute, wie die „P. P. R.“ er-
fährt, unter Zugiehung zahlreicher Sachverständiger eine grö-
ßere Aussprache über die Förderung der inländischen Pro-
duktion und die Kreditbeschaffung für die deutsche Volkswirt-
schaft. — Unterstaatssekretär Hirsch gab einleitend einen Ab-
riß des gesamten Wirtschaftsprogramms des Reichswirtschafts-
ministeriums. Nach eingehender Würdigung der Wirtschaftss-
lage, die im Ganzen genommen, deutliche Anzeichen einer
Besserung aufwies, ging er auf die Einzelprobleme der
Wirtschaft ein und schätzte die Maßnahmen, die zur För-
derung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Steigerung
der allgemeinen Wirtschaftspolitik betonte er die Notwendig-
keit einer straffen Organisation. Materialknappheit und Ka-
pitalmangel drängten zur organisierten Wirtschaft. Die Or-
ganisationsform müsse sich jedoch nach den Bedürfnissen der
einzelnen Produktionszweige richten. Eine Umgestaltung der
bürokratisch geleiteten Wirtschaft in eine Selbstverwaltung der
Interessenten unter gleichberechtigter Mitwirkung aller Betei-
ligten sei unbedingt erforderlich. Sodann müßten die tech-
nischen Produktionsbedingungen durch Normalisierung und
Typisierung verbessert werden. Zur Preispolitik führte der
Vortragende an, daß eine Angleichung der Inlands- an die
Weltmarktpreise auf die Dauer nicht aufzuhalten sei, keines-
falls aber überstürzt und zur Zeit eines Valutastandes,
für den nicht allein wirtschaftliche Gründe maßgebend seien,
erfolgen dürfe. Eine wirksame Bekämpfung des Wuchers
sei nur bei Mitwirkung der Berufsverbände möglich. Die
Organisation des Außenhandels erfolge durch die Selbst-
verwaltungskörper; deren Politik müsse durch eine beschleunigte
Ausgestaltung der Einrichtungen zur Beschlagnahme aller
widertätig eingeführten Waren unterstützt werden. Schließ-
lich müsse eine Vereinfachung der Wirtschaftsverwaltung
auch in den einzelnen Ländern und Provinzen angestrebt wer-
den. Zusammenfassend betonte der Unterstaatssekretär, daß
das Vertrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaft
in letzter Zeit wieder gestiegen sei. — In der Debatte setzten
sich Sachverständige und Vertreter der Arbeitnehmer für eine
scharfe Erfassung der Ausfuhrerlöse ein. Gegen die För-
derung der Arbeitgeber, daß die Arbeitsleistung namentlich der
Grundstoffindustrien durch Ueberstunden erhöht werden solle,
erhoben die Vertreter der Arbeiterschaft Widerspruch. Die
Vertreter des Handels warnten vor einer Schematisierung des
Exportwesens. Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren sich aber
darin einig, daß das Schiebertum mit allem Nachdruck zu be-
kämpfen sei. Zusammenfassend konnte festgestellt werden, daß
die grundlegenden Ausführungen des Staatssekretärs bis auf
unwesentliche Einzelheiten allgemeine Zustimmung gefunden
haben. Der Vorsitzende des Wirtschaftsrates, Dr. Krämer,
betonte, daß die Aufstellung eines noch weiter gehenden
Wirtschaftsplanes auf lange Sicht, der sein Fundament in
der Welt habe, heute nicht möglich sei; weder die Rohstoff-
versorgung, noch die Ausfuhr können programmatisch für
längere Zeit festgelegt werden. Dagegen müßten wir ver-
suchen, unabhängig von der noch immer unsicheren Hilfe des
Auslandes unsere Produktion künftig auf die Erzeugung von
Qualitätswaren für den Export einzustellen.

Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Es geht wieder aufwärts.

Gestern tagte der jüngst gegründete Wirtschaftsrat, um
über die wichtigsten Grundfragen des deutschen Wirtschafts-
lebens zu sprechen. Trotz aller Schwierigkeiten und Hemm-
nisse, schreibt die Deutsche Allgemeine Zeitung, läßt sich nicht
bestreiten, daß der Gesamteindruck unserer Wirtschaftslage
erfreulicher ist als im vorigen Jahre und vor einigen Monaten.
Das sieht man am deutlichsten auch in der Beurteilung der
deutschen Verhältnisse durch das Ausland. Man kann ruhig
sagen: Wirtschaftlich geht es wieder aufwärts.

Die Verbesserung des Postwesens.

Ueber den Wiederaufbau des Post- und Telegraphen-
wesens hielt gestern auf Einladung der Handelskammer Ber-
lin Reichspostminister Giesberts einen Vortrag, in welchem
er hervorhob, daß Personal- und Finanzreform technisch in-
einandergreifend zusammenwirken müßten. Bei der Post
sei die pünktliche Abfertigung der Sendungen durch die
Städungen im Eisenbahnbetrieb außerordentlich erschwert.
Neuerdings seien zahlreiche Eisenbahnpostwagen mit den
neuesten Sortiereneinrichtungen in Auftrag gegeben worden.
Zur verkehrstechnischen Erschließung der Gegenden ohne Eisen-
bahnlinien seien 200 Post-Kraftwagen in Auftrag gegeben
worden. Seine Tarifpolitik sei deshalb nicht verkehrsförmlich,
weil sie mit einer Besserung der Wirtschaftslage und einer
Verbesserung der Betriebsausgaben reche.

Zur Einführung der Grundschule.

Der der Nationalversammlung vorgelegte Entwurf über
die Grundschule wird von der Nationalversammlung vor-
läufig noch nicht verabschiedet werden, da man erst die Ab-
sichten der Reichsschulkonferenz abschließen lassen will, ehe
man die Entscheidung trifft. Im Prinzip ist man mit der
Einführung der Grundschule einverstanden, nur über die
Zeithäufigkeit des Besuchs der Grundschule bestehen Meinungs-
verschiedenheiten. Die Vorschulen der höheren Lehranstalten
sind abzubauen und zwar muß der Abbau bis zum Beginn
des Schuljahres 1924/25 durchgeführt sein. Ausnahmen

gelten nur für private Vorschulen. Ihnen wird gestattet
zur Vermeidung wirtschaftlicher Härten den Abbau bis 1929/30
hinauszuschieben.

Früchte der Verheerung.

München, 9. März. Bei den Münchener antisemitischen
Demonstrationen vor dem Ministerium des Innern haben
sich die Reichswehrsoldaten in Uniform als Zettelverteiler
betätigt, und der Passauer Theaterlandall gelegentlich der
Aufführung des Lebensbildes Kurt Eisners sei, wie jetzt
erwiesen sein soll, von den Reichswehroffizieren Hauptmann
Hundinger und Leutnant Brand planmäßig inszeniert wor-
den. Die Soldaten begnügten sich nicht mit antisemitischen
Schreien, sondern warfen Reizgasbomben auf die Bühne
und gingen mit Reitpeitsche und Knütteln gegen die Theater-
besucher vor. Der sozialistische Gewerkschaftssekretär, der
einen der beteiligten Soldaten feststellen lassen wollte, wurde
von anderen Reichswehrsoldaten verhaftet und nachts in der
Zelle von Leutnant Brand und anderen Mitgliedern der
Reichswehr mit eisernen Schlagringen furchbar zugerichtet.
Ebenso erging es zwei weiteren Inhaftierten.

Erzberger-Helferich und kein Ende.

Berlin, 10. März. Wie die „Vossische Zeitung“ mel-
det, wird Erzberger nach seinem Rücktritt den Kampf unter
allen Umständen wieder aufnehmen. Er wird seine Rand-
dattur für den Reichstag in seiner schwäbischen Heimat auf-
stellen und wird die Zeit bis dahin dazu verwenden, sein
Material gegen Helferich und dessen ganze Richtung in der-
selben Weise zu verwerten, wie dieser gegen ihn in seiner
Vorschüre es getan hat. Der Reichsparteivorstand und der
Reichsauswahlsch der deutschen Zentrumsparlei werden am 18.
März in Berlin zu einer Sitzung zusammentreten. Wie die
„Germania“ hört, handelt es sich dabei um die Stellung-
nahme zu wichtigen politischen Fragen, vor allem zu dem
Ergebnis im Helferich-Prozess.

Wildernde Franzosen.

Berlin, 10. März. Von der französischen Militär-
kommission ist eine Untersuchung wegen der Wilderer der
Berni eingeleitet worden. Seitdem davon läuft die deutsche
Untersuchung. Heute traf in Berni eine französische Kom-
mission mit zwei Offizieren ein, um an Ort und Stelle wegen
des erschossenen französischen Soldaten Feststellungen zu
machen. Gleichzeitig war auch ein Vertreter der deutschen
Staatsanwaltschaft mit deutschen Regierungsvertretern er-
schienen. In dem Feststellungsprotokoll der Franzosen wird
behauptet, die französischen Wilderer seien ohne Grund im
Auto beschossen worden. Durch die ärztliche Feststellung
hat sich aber ergeben, daß der französische Soldat 700 Meter
vom Auto entfernt als Flüchtiger eine Angel in den Büden
erhalten hat. Die französische Kommission gab sich alle
Mühe, den Schützen ausfindig zu machen. Die Mitglieder
der Einwohnerversammlung erwiderten, daß sie den Befehl zum
Schießen gegeben hätten, als die in Zivilkleidern als Fran-
zosen nicht erkennbaren Wilderer sich durch die Flucht ihrer
Feststellung zu entziehen suchten. Es wurde weiter festgestellt,
daß in den letzten Tagen 3 französische Autos kurz hinter-
einander in der Ortschaft erschienen waren. Ueber die Ver-
nehmung der Franzosen wird noch mitgeteilt, daß sie er-
klärten, sie hätten nur zum Vergnügen gefahren; in Frank-
reich sei dies erlaubt. Bei zweien der Soldaten fand man
ausgezeichnete Landkarten, auf denen die Namen mehrerer
in großen Forsten gelegenen Ortschaften, darunter auch Berni,
mit einem Blaustift angezeichnet waren; offenbar hatten
sich die französischen Nimrode die Jagdgründe, auf denen sie
wildern wollten, sorgfältig ausgesucht. Bei der Verhaftung
entzogen sich zwei Franzosen, die mit Jagdgewehren aus-
gerüstet waren, zunächst der Festnahme und entflohen. Ein
Gendarm verfolgte beide und es gelang ihm, die Flüchtigen
einzuholen. Sie suchten anfänglich Widerstand zu leisten,
lieferten aber, als der Beamte mit der Waffe Gebrauch
zu machen drohte, die beiden Gewehre ab. Es waren zwei neue
Solinger Drillings, die die Franzosen nach ihrer Angabe
bei einem Waffenhändler in Berlin gekauft haben wollten.
Auch die vier Revolver, die den anderen Mitgliedern der
„Jagdgesellschaft“ abgenommen werden konnten, sind deut-
sche Fabrikate. Es soll nun festgestellt werden, welcher
Waffenhändler den Franzosen die Waffen ohne Bescheinigung
verkauft hat.

Wien.

Wie dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet wird, hat
die Zahl der Todesfälle in Wien in der letzten Februarwoche
1102 betragen, die Zahl der Geburten nur 453. Keine
Stadt Europas weist eine gleiche entsetzliche Statistik auf.

Die Anschlussbewegung in Tirol.

Innsbruck, 10. März. (W.B.) Zu der Volksab-
stimmungsbewegung melden die Innsbrucker Nachrichten, daß
in drei Tagen bereits 11 530 Zustimmungskundgebungen
eingelassen sind, wobei die in den überall ausgelegten Zeich-
nungsbogen eingetragenen Namen noch nicht in Betracht
gezogen sind.

Eine nette Kammer.

Wie dem „Berliner Tagblatt“ berichtet wird, endete die
Februartagung der Abgeordnetenkammer von Honduras mit
bestimmten Zusammenstößen, in deren Verlauf 20 Abgeordnete
schwer verletzt und einige getötet wurden. Unter den Toten
befindet sich auch der Kammerpräsident.

Protschäden in Frankreich.

Paris, 10. März. (W.B.) Die Kältewelle richtete in
Frankreich starken Schaden an Obstbäumen an, deren Blüte
in den meisten Gegenden sehr vorgeschritten war.

Wilson gegen französischen und englischen Militarismus und Imperialismus.

Paris, 10. März. (B.T.Z.) Der New York Herald meldet: Die Stelle des Botschafters, den Präsident Wilson an Senator Hitchcock schrieb, gegen den heute abend sämtliche Blätter protestierten, lautet wie folgt: Die militärischen, politischen und imperialistischen Ambitionen sind keineswegs selbst von den Völkern, zu denen wir das größte Vertrauen haben und mit denen wir wünschen, nur noch am Friedenswerk zusammenarbeiten zu können, beseitigt. Während der Dauer der Friedenskonferenz in Paris war klar, daß die militärische Partei Einfluß zu gewinnen suchte, auf die Räte von Frankreich. Sie wurde damals besiegt, aber heute ist sie an der Macht. Der Temps sagt: Wir kennen nur noch einen Militarismus in Europa, das ist der, dessen Symbol augenblicklich Hindenburg ist und von dem Prinz Joachim Albrecht eines der lehrbedeuten Muster ist. Dieser Militarismus hat 1914 angegriffen. Der Temps wendet sich auch dagegen, daß Wilson etwa das Ergebnis der Kammerwahlen dahin interpretiere, daß in Frankreich heute der Militarismus herrsche.

Amsterdam, 10. März. (B.T.Z.) Eine Meldung des Telegraphen aus London zufolge, heißt es in dem Schreiben Wilsons an Senator Hitchcock, in dem er zur Ratifikationsfrage Stellung nimmt, außerdem noch: Die imperialistischen Einflüsse in England seien dem Artikel 10 feindlich gesinnt, und wenn dieser Artikel jetzt abgelehnt werde, so würde dies eine Stärkung der imperialistischen Bestrebungen, den Friedensvertrag zu zunichte zu machen, bedeuten. Artikel 10 sei die Grundlage des gesamten Völkerbundes. Der amerikanische Senat hat eine von Lodge vorgeschlagene Entschließung angenommen, wonach der Vorbehalt in Artikel 10 in die Debatte eingebracht werden soll.

S. a. g. 10. März. Die New York Times aus Washington meldet, erregte Wilsons Schreiben an Hitchcock großes Aufsehen. Der Senat versucht trotzdem einen Ausgleich bezüglich Artikel 10 herbeizuführen. Die Republikaner haben sich dem von Senator Root vorgeschlagenen Ausgleich angeschlossen.

Der Artikel 10.

Der Artikel 10 des Völkerbundesstatuts, um den der Streit geht, hat folgenden Wortlaut: „Die Bundesmitglieder verpflichten sich, die Unversehrtheit des Gebiets und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten und gegen jeden äußeren Angriff zu wachen. Im Falle eines Angriffs, der Bedrohung mit einem Angriff oder einer Angriffsgefahr, ergreift der Rat die zur Durchführung dieser Verpflichtung erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen.“ Die in diesem Artikel enthaltene Gefahr der Einnahme in die weiteren Streitigkeiten der europäischen Staaten will der Senat ausgeschlossen wissen.

Cokaler und vermischte

Limburg, 12. März 1920

Frisches Fleisch kann diese Woche nicht verteilt werden. Krankefleisch kommt bei dem Metzger Wilhelm Hänsler Frankfurterstraße, zur Ausgabe.

Das Eisenerz Kreuz. Herrn Gewerberat Meißner wurde das Eisenerz Kreuz am weiß-schwarzen Bande für Kriegsverdienste in der Heimat verliehen.

Das Weizen blüht. Dieses duftende Frühlingsblühen, ist bereits in Blüte getreten und an dem bekannten Limburger „Weizenblau“ den „Zufällen“ (Abhang des Greifensbergs) bereits in Sträußen gepflückt worden.

Ein neuer Friedwagen verkehrt seit einigen Tagen auf der Straße Limburg-Diez. Er fährt in Limburg mittags 12.30 Uhr ab und gibt den zahlreichen in Limburg beschäftigten Diezern Gelegenheit zu möglichst ergiebiger Ausnutzung der Mittagspause. Zur rechtzeitigen Rückkehr nach Limburg bieten die planmäßigen Züge Gelegenheit.

Krieg den Schiebern. Den Schiebern wird jetzt scharf zu Leibe gegangen. Das Recht der Ueberwachung aller Sendungen, der Brief- und Paketkontrolle, das nun von der Polizei energig ausgeübt wird, bekommt den Herren sehr übel. Die Limburger Polizei hat bereits eine ganze Reihe von Schiebern dadurch in den letzten Tagen entlarvt und ihre Schieberwaren, sowie übermäßige Schiebergewinne einbehalten. Der Erfolg macht sich auch in anderer Weise überaus bemerkbar. An der Post, wo sonst täglich über 100 Wertpakete ausgegeben wurden, wurde vorgestern noch — sage und schreibe — eins eingeliefert.

Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten).

Tante Sophie war sehr stolz auf ihre Tochter. „Carla ist vielleicht nicht so schön wie Serena“, sagte sie im Vertrauen zu Bruder Gustav, „aber sie macht ihren Mann glücklich und führt ihr Hauswesen tadellos. Das ist schließlich die Hauptsache in der Ehe.“

Bruder Gustav nickte. „Serena hat sich lange nicht so gut gemacht als ich dachte“, sagte Bruder Gustav dann kopfschüttelnd. „Sie spricht kaum ein Wort und hat so etwas im Gesicht, aus dem ich nicht klug werden kann. Ich fürchte — ich fürchte —“

„Ja — Richard sieht auch nicht besonders glückselig aus. Wenn ich dagegen meinen Schwagersehn ansehe —“ Beide schüttelten den Kopf. Tante Lotte sah daneben mit vernünftigen Lippen.

Sie wollte lieber gar nichts sagen. Der bloße Name Serena trieb ihr das Blut in den Kopf vor Verger. Albrecht hatte seit dem Frühjahr kein Wort geschrieben und war in den Ferien nicht mal heimgekommen. Alles wegen dieses Geschöpfes, das sie wie eine leibliche Mutter in ihrem Hause großgezogen hatte.

Auch Mama Erler war nicht gut zu sprechen auf die Schwiegertochter. Man konnte ja nicht viel sagen gegen sie, denn Richard sagte nicht geradezu, und Tante Mamma hielt Serena immer die Stange. Kein einen Narren hatte sie an ihr gefressen. Aber es war doch nicht wie es sein sollte. Schon daß sie nicht einmal vor der Mutter, nie um Rat fragte, nie ein vertrauliches Wort mit der Mutter ihres Gatten sprach, war sonderbar.

Man wußte auch gar nicht, was sie trieb in den langen Stunden, da Richard in der Schule beschäftigt war. Im Sommer war sie fast jeden Tag nach Rinnebach gefahren, jetzt blieb sie wohl mehr zu Hause, aber wenn man sie besuchte, dauerte es immer eine lange Zeit, ehe sie sichtbar wurde. Dann kam sie nicht aus der Rinde wie andere Haus-

zum Bauarbeiter-Kreis. Von der Leitung des deutschen Bauarbeiterverbandes in Limburg wird uns geschrieben: Die vorgestrichene Notiz des Kreisblattes enthält einige Unrichtigkeiten, die nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, weil sonst die öffentliche Meinung zugunsten der Bauarbeiter beeinträchtigt würde. Wir besitzen für das deutsche Baugewerbe einen Reichstagsvertrag, auf dessen Boden sich auch die Limburger Bauarbeiter stellen. Die Festsetzung der Löhne und die Einteilung der Lohnbezirke erfolgt bezirksweise und wird für unser Gebiet in Frankfurt im Einverständnis mit dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe erledigt. Anders mit den Unternehmern in Limburg. Sind die Verhandlungen in Frankfurt abgeschlossen und tritt eine Veränderung der Löhne ein, dann versuchen die Unternehmer ein günstigeres Resultat für sich zu erlangen. Es sehen Verhandlungen ein, die sich mitunter recht in die Länge ziehen und die Arbeiter haben den Schaden. Die Leitungen des Bauarbeiterverbände sagten den Unternehmern wiederholt, daß dies kein gesunder Zustand sei und diese Wursterei solange gut gehe, wie das Gewerbe schlecht in Arbeit stünde. Anders sei es aber, wenn im Baugewerbe wieder Vollzug zu tun sei, dann müsse der Konflikt kommen. Und so wie es von denen, die die Arbeiterseele kennen, vorausgesetzt wurde, ist es eingetroffen. Der Kampf geht um die Durchführung der dritten Lohngruppe, wie in der Notiz richtig gesagt wird. Aber unklar ist es, wenn gesagt wird, den Bauarbeitern hätte man je Stunde 3,00 Mark zugestanden. Hätte man den Arbeitern diesen Lohn bestimmt zugesichert, dann wäre es nicht zum offenen Kampfe gekommen und wir hätten Ruhe in unserem Gewerbe behalten. Aber die Entlohnung von 2,55 Mark je Stunde für einen gelerntten Arbeiter des Baugewerks, war von anderen Berufsgruppen unserer Stadtgemeinde weit überholt und verdienten die Bauhandwerker in Städten, die nicht allzuweit entfernt von Limburg liegen, über 100 Prozent mehr. Daß es zum Streik im Limburger Baugewerbe gekommen, ist nicht die Schuld der Bauarbeiter, sondern der Gegenseite, die die Arbeiter zu dieser Maßnahme zwang.

Ortsverein für Obst- und Gartenbau. Am 4. d. Mts. fand die Frühjahrssammlung des Vereins im Schilleraal der „Alten Post“ statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Rechnungsrat Wentges, die Versammlung begrüßt hatte, trug Herr Hauptlehrer Hiegel in längerer Ausführung die Geschichte des Vereins vor von der Gründung (1894) bis jetzt und hob die Verdienste hervor, welche die Gründer des Vereins, die Herren Rentner Heppel, Goldarbeiter Herber und Rechnungsrat Kirch, sich erworben haben durch die Förderung der Zwecke des Vereins, was besonders in den ersten Jahren mit einer kolossalen Arbeit verbunden war. Im Auftrag des Vorstandes unterbreitete Redner der Versammlung den Antrag die genannten Herren Heppel und Herber zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen (Herr Kirch war bereits mit Herrn Hauptlehrer Hiegel von der Herbstversammlung 1919 zum Ehrenmitglied ernannt worden). Der Antrag fand einstimmige Annahme. Die Jubiläumsversammlung (25jähr.) soll nächsten Herbst stattfinden. Damit verbunden eine Obstausstellung. Herr Kreisobstbauinspektor Deuser hielt hierzu einen Vortrag über das Thema: Unfruchtbarkeit der Obstbäume, Ursachen derselben und die Mittel zur Abhilfe. Zum Schluß erfolgte Verteilung von Samereien an die Mitglieder.

Theater. In der Vorstellung der „Fledermaus“ von Joh. Strauß, wird am Montagabend Max Haas vom Mainzer Stadttheater den Eisenstein singen, in welcher Rolle er eine gewisse Berühmtheit genießt. Den Prinzen Orlovsky gibt Hanna Schall, den Gerichtsdiener Prosch der treffliche Komiker Fritz Schlotthauer.

Das Passionskonzert in der evang. Kirche am vorigen Sonntag schien sich die Aufgabe gestellt zu haben, nach dem gewaltigen Eindruck, den im letzten Kirchenkonzert Joh. Seb. Bachs Orgelwerke hinterließen, dieses Mal uns näher mit seinen volalen Meisterwerken vertraut zu machen. Während die meisten modernen Sängerninnen an dieser heiklen Aufgabe scheitern, entweder aus Mangel an ausreichenden Stimmmitteln, oder weil sie einfach nicht „bachig“ genug sind, hörten wir am Sonntag einer Künstlerin mit ungetrübter Andacht zu, der Bachsche Musik nicht nur ein löbendes Erz oder eine klingende Schelle ist, sondern bei der die wahre Liebe zu dem größten deutschen Musikgeist aus jeder Note fließt. Davon vermochte auch eine wohl durch Ueberanstrengung — die kurzen Orgelwunderspiele genügten nicht zur Erholung der Stimme — gelegentlich eingetretene Schwankung nichts zu trüben. Ein erfreulicher Genuß, um so mehr, als das reiche Programm durch unvergleichliche Begleitung (3. B. bei den Regerschen Gefängen — Schlafendes Jesulind

frauen am Vormittag, sondern immer aus einem Dienstbotenzimmer, das sich doch Richard als Atelier eingerichtet hatte.

Und ihr Bild war zerstreut, als bähle sie an ganz fern liegende Dinge, während Mama Erler doch eben so nahe liegende als wichtige Fragen stellte über Wirtschaft, Kochrezepte usw.

Ja, es war ein Jammer, daß Richard sich gerade in dieses Mädchen verlieben mußte.

Serena ahnte gar nicht, daß man sich so viel mit ihr beschäftigte. Sie ging still ihren Weg, tat ihre Pflicht und ergab sich äußerlich in alles, was man verlangte.

Innerlich führte sie ihr eigenes Leben. Aber darüber blieb ihr Mund verschlossen, wie ein Buch mit sieben Siegeln — auch gegen Richard.

So kam der Spätherbst heran. Ein trüber, sonnenloser Herbst mit schiefergrauem Himmel und kalten Winden, die unarmherzig an den Büschen überm Fluß drüben zerrten, bis er ihnen das letzte Blatt entriß hatte.

Serena hätte zu Tante Mamma fahren sollen, aber im letzten Augenblick entschloß sie sich anders, sandte einen Boten nach Rinnebach und blieb zu Hause.

Die machte mit der Magd Küchenzettel und schloß sich dann in Richards Atelier ein, wie immer, wenn sie allein war.

Dort war ihr heimliches Märchenreich. Richard malte schon lange nichts mehr. Das Atelier war bloß eine kleine Eiskeule vor ihm und wäre bald zur Kumpellkammer geworden, wenn Serena nicht eines Tages — aber davon durfte niemand etwas wissen.

Es war eine dunkle Ahnung in Serena, daß man ihr auch das verzeihen und verbieten würde, wie die Blumen im Erker und die hellen lösen Hausleider, die sie im Anfang ihrer Ehe so gern getragen hatte und dann mit dunklen Wollkleidern vertauschen mußte, weil Mama Erler sie für „unpraktisch und phantastisch“ erklärte.

Nun hingen sie alle hier in dem großen altheimischen Schrank, und Serena zog sie doch an, — wenn sie allein war. Sie löste dann auch manchmal die lange, flimmernde Haarfleht aus dem Bann des engen Geschlechtes und raffte

Schubertliedern usw. wie bei den Gefängen von Friedrichmann und Joh. Seb. Bach) einen künstlerisch hochwertigen Rahmen erhielt. Ueber die Wirkung auf die in höchsten Andacht versammelte kleine Badgemeinde — sie hätte viel größer sein dürfen — konnte man daher auch nicht im Zweifel sein. Sie erzeugte eine echte Passionsstimmung, bis das gewaltige Bachsche Kantaten solo „Der Held aus Juda singt mit Macht“, die Erinnerung an die kommende Auferstehung wieder weckte. Fr. Meta Diestel und Herr Peter Petersen waren in ihren Leistungen einander würdig. Auf der Höhe seiner Kraft stand Herr Petersen nicht nur als Orgelspieler, sondern auch als Beherrscher der Registrierung, wie er das insbesondere durch die kunstvolle Bearbeitung des Tages „Denn alles Fleisch“ aus dem deutschen Requiem von Joh. Brahms bewies. Eine geschmackvolle Auswahl von Orgelwerken von Hesse und Rheinberger umrahmte den vollen Teil, der gleichwohl doch nur Bruchstücke aus dem ungeheuren Reichtum Bachscher Kantaten bot, welchen die zukünftige deutsche Generation erst zum vollen Genuß unseres Wohlgefühls zu erheben haben wird. Wir ahnen erst nur ihren wahren Reichtum, der noch immer vergraben liegt, in seiner ungeheuren Größe. Dazu bedürfen wir aber der Erziehung des hörenden Teiles zum Genuß dieser höchsten Kunst, die in Wahrheit Gottesdienst ist für alle, die reinen Herzens sind zu einer einzigen Gemeinde, und bis dahin ist noch ein weiter Weg zurückzulegen, wenn schon solche Konzerte den ersten Anfang bilden zur Erhebung aus unserer trüben Zeit. Anfangs hielten Romane und rauchige Zigaretten? Und wie kam man sich da vor? — nicht mal das kleinste Wort der Entschuldigung! Dazu der phantastische Aufzug — es hätte man wirklich meinen können, sie erwartete heimlich Besuch und alles sei nur zu diesem Zweck inszeniert.

Ein Nassauer Bauerntag wird am Donnerstag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr in Limburg im Gasthaus „Zur alten Post“ vom Bund der Landwirte veranstaltet. Auf dieser Landesversammlung wird den Hauptvortrag der bekannte Abgeordnete Weiland, Mitglied der Deutschen Nationalversammlung und ein Führer der deutschen Bauern, halten. Weiter sind Ansprachen vorgesehen von Bürgermeister Lind-Niederhaffgen, sowie des Provinzialvorstehenden des Bundes der Landwirte für Nassau, Hans besiger Hahmann-Niederhaffgen.

Warnung. In letzter Zeit tauchen Angebote auf, durch welche deutsche Arbeiter zu sehr verlockend erscheinen in Mark genannten Lohnsätzen nach dem Ausland gehen werden. Es werden z. B. Stellen in Japan zu einem Tageslohn zu 120 Mark und solche in Holland zu 150 Mark täglicher Lohnung angeboten, und leichtgläubige meinen, sie könnten damit soviel laufen wie mit derselben Summe deutschem Gelde.

Sie befinden sich im Irrtum. Im Auslande wird nicht in Mark, sondern in Währung des betreffenden Landes gelöhnt. Diesen Lohn in deutsche Währung umzurechnen, ist zu irreführenden Schlüssen, weil der Lohn an Ort und Stelle verzehrt wird und daher nicht in Mark umgetauscht werden kann. Er muß vielmehr mit den Preisen für die notwendigen Lebensbedürfnisse in dem betreffenden Lande verglichen werden. 150 Mark sind bei einem Kurs von 37½ Mark = 4 Gulden nur 4 Gulden; das ist in Holland ein farger Tagelohn, der besonders in den Städten zum Unterhalt einer Familie nicht ausreicht. Noch ungünstiger liegt der Fall bei Japan, wo Japaner gegebenes Beispiel. Bei einem Kurs von 100 Mark gleich 1 Yen sind 120 Mark 4 Yen. Das Existenzminimum beträgt aber zehn Yen täglich. Alle Auslandsstellen werden gegeben, Auswanderungswillige, die diese Währungszusammenhänge hinweisen und ihnen dringend konstatieren, Arbeitsverträge nach dem Auslande in der Währung des betreffenden Landes abzuschließen.

Menschen. 10. März. Hier sind, wie auch in der Umgegend, die Spitzhaken am Geschäft. Wurde in einem hiesigen Einwohner ein Rad aus dem Wagen gestohlen, Auf die Bekanntmachung durch die Ortschelle, daß es Dieb erkannt sei und das Rad wieder bringen solle, anders falls Anzeige erfolge, brachte er es wirklich letzte Nacht zurück. Nur schade, daß die Leute, die ihn erkannt haben, erwartet haben mit der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, damit endlich einmal diesem Gefindel das Handwerk gelegt wird. Auch wurden Diebe beim Holzdiebstahl ertwischt.

Hohschützen. 10. März. Nach Jahr und Tag ist es die letzten Gefangenen aus französischer Gefangenschaft in unsere Gemeinde zurück, es sind die Gefangen Friedrich Wenzl, Wilhelm Rohwurm und Adolf Kaiser.

sie mit künstlerischem Geschmaack so um das seine Gefühle. Und dieses trug dann einen frohen, sonnigen Aussehen niemand noch darin gesehen hatte als Tante Mamma, um alles wußte.

Dann schob Serena sich die alte verstaubte Staffelei Richards Studienzeits zurück, zog den leinwandbespannten Alendrahmen hinter dem Schrank hervor und mühte sich, seinen Wangen und glänzendem Bild das, was in ihr auf die Leinwand zu bringen.

Im Sommer, draußen in Rinnebach, hätte sie begonnen von Tante Mamma ermutigt. Heute drängte es sie besonders, darum war sie nach Rinnebach.

Draußen herrschte Allerjünglingsstimmung. Düstere Nebel, die Luft kalt, windstill, tot. Ueber den schlafenden Rasenbeeten nachglühende Gespinne.

Serena aber malte das grüne, schimmernde Wäldchen das der Frühling um einen Buschstamm gelegt hatte. der silbergrauen Rinde tanzten Sonnenstrahlen. Nicht lag dem mageren Rasen darunter, und Licht erfüllte den blauen Aether, über den kleine, weiße Vögel segelten.

So vertieft war sie in diese Licht- und Farbenphantasie, daß sie alles andere darüber vergaß, Zeit, Raum und Welt.

Wohlgleich ein scharfes Klopfen an der Ateliertür. In selben Augenblick ging diese auch schon auf.

Serena fuhr erschrocken zusammen.

Hatte sie denn vergessen abzuschließen —?

Unfähig sich zu fassen, starrte sie in das triumphierende Gesicht ihrer Schwiegermutter wie eine ertappte Verbrecherin. Mama Erler weidete sich einen Augenblick an Serenas Verwirrung. Dann riß sie die Augen groß auf, und lächliche Lächeln schwand aus ihren Zügen.

Was war denn das für ein Aufzug? Das müde, spizenüberzogene Gewand, von dem man nicht wußte, woher der Schlafrock einer Schauspielerin oder die Empfangsreformist einer Wästin? Diese modische Frisur — Du erwartest wohl Besuch, Serena? — fragte sie.

Serena hatte sich erhoben.

(Fortsetzung folgt)

Schneefallen, 10. März. Der Reichsbund für deutsche Kriegsgefangene, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer hält am Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle zu Schneefallen eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Gaukretär des Reichsbundes, Herr Alex Eichinger aus Frankfurt über die Bestrebungen des Reichsbundes spricht. Anregungen und Wünsche können dort dem Gaukretär unterbreitet werden.

Vausenfelden, 10. März. Gedenktafelenthaltung. Zu einer sehr stimmungsvollen und erhebenden Feier gestaltete sich die am Sonntag, den 7. d. Mts. von dem Männergesangsverein Vausenfelden im Saalbau Michel vorgenommene Enthüllung einer Gedenktafel für seine im Kriege gefallenen 14 Mitglieder. Nachdem von dem Vorsitzenden, Herrn Wilh. Wüst, die Angehörigen der Gefallenen und die anwesenden Gäste in ergreifenden und beweglichen Worten begrüßt und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden war, sang der städtische Chor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Wilh. Kahl aus Wiesbaden, das allbekannte Lied „Stumm schläft der Sänger“ in vollendeter Form, dem der Vortrag einer Schülerin mit dem Gedicht: „Für uns“ folgte. Der ferner von Herrn Hrn. Wüst vorgelegene stimmungsvolle Nachruf „Unsern Toten“ zeigte, in welchem Gedenken die Gefallenen bei den Mitgliedern des Vereins stehen. In der Fest- und Weiherede führte Herr Lehrer Barzelhau die andächtige Zuhörerschaft hinaus zu den fernen Gräbern der gefallenen Soldaten, deren Andenken am besten dadurch geehrt werden konnte, daß sich das deutsche Volk wiederfinde in Tugend und Ehre, und jeder mit Hilfe an der Erziehung der deutschen Jugend, auf der unsere Zukunft ruht. Der ganze Aufbau der vorzüglich ausgearbeiteten und vorgetragenen Rede zeugte von tiefem Wissen und der hohen Auffassung des jugendlichen Lehrers von der Volkserziehung. Den Schluß der Feier bildete das stimmungsvolle Grablied: „Wie sie so sanft ruhen.“ Die geschmackvoll und künstlerisch ausgeführte Gedenktafel wurde von dem Photographen Heeb und Holzbildhauermeister Schmittberger, Wiesbaden, ausgeführt.

Begdorf, 8. März. Der Streik im Braunkohlenbergbau auf dem Westermarke hat eine unerwartete Wendung genommen. 17 der streikenden Arbeiter sind verhaftet und 50 Mann durch die Verwaltung entlassen worden. Ein Teil der Belegschaft ist wieder angefahren. Einen Erfolg hat die Arbeitsniederlegung für die Belegschaft nicht gehabt.

Das Explosionsunglück bei Benrath

Benrath, 10. März. (WB.) Nachdem nachts fünf weitere Tote und hundert schwerverletzte geborgen wurden und von den gestern gemeldeten Schwerverletzten zwei gestorben sind, beläuft sich die Zahl der Opfer des Explosionsunglücks auf dem Elektrizitätswerk Reichsholz auf 21 Tote, 20 Schwerverletzte und eine größere Anzahl Leichtverletzte. Man vermutet jedoch noch weitere Opfer unter den Trümmern. Ueber die Entstehungsurache der Explosion ist noch nichts Genaues bekannt. Nach den Angaben eines Direktors ist die Ursache wahrscheinlich auf Materialfehler zurückzuführen.

Letzte Nachrichten.

Das Urteil gegen Schiffer.

Berlin, 12. März. (WB.) Der Angeklagte Erz. Dr. Helfferich wurde wegen fortgesetzter Beleidigungen im Sinne der §§ 185—186 zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Ferner wurde die Einziehung der Broschüre „Fort mit Erzberger“ und mehrere Exemplare der Kreuzzeitung und der zu ihrer Herstellung benutzten Platten und Formen ausgesprochen.

Eine Entgegnung.

Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Rassauer Bote“ die Richtlinien, die der Verein katholischer Edelleute Deutschlands als seine parteipolitischen Ziele kennzeichnete. Es ist herzerfreuend, wie in der demokratischen Republik das freie Wort gewährt ist, so daß man der versassungsmäßigen Staatsform rückstandslos den Krieg erklären und die Wiederherstellung der Monarchie fruchtlos und frei fordern kann. Das war nicht immer so und die deutschen Edelleute waren es mit ihren Beratern und Unternehmern an der Spitze, die das Volk mündlos machten, bis es, mit dem letzten Aufschrei erwachend, nun selbst den Weg aus dem furchtbaren Elend suchte, in das seine abligen Führer es gestürzt haben. Diese Edlen wollen aber nicht nur Monarchisten sein, sondern den Deutschen Nationalen, die das gleiche Ziel erstreben, in keiner Beziehung nachstehen. Darum will das letzte ihrer zehn Gebote „den Einfluß rassenfremder Elemente, als den Hauptträgern des verderblichen Wuchergeistes, der Korruption und des Strebens nach arbeitslosem Verdienst aus dem öffentlichen Leben möglichst ausschalten“. Das ist viel gesagt, Zweifel von deutschen Edelmeuten, die nicht nur mit dem jüdischen, magyarschen und slowakischen Goldes geblüht haben. Sie sind dadurch Mischlinge geworden rassenfremder Art. Germanen wollen sie sein; aber hören wir doch wie Tacitus die Germanen schildert. Er sagt, die Germanen sind langschädlig, von heller Haut, hellem Haar, hellen Augen und von besonderer, d. h. schlanker Statur. Und nun mögen die deutschen Magnaten doch einmal prägend in den Spiegel schauen. Ja, glaube, daß sie es dann rasanter finden, daß der deutsche Woden den Germanen nicht allein vorbehalten bleibe. Nun zum Vorwurf vom Wuchergeist. Man redet heute nicht mehr gern vom verderblichen Wuchergeist als einer fremdvölkischen Spezialität, in einer Zeit, in der mit den allernotwendigsten Lebensmitteln die verbrecherischen Wucher getrieben wird, denn die landwirtschaftlichen Produkte, die hier in Frage stehen, befinden sich doch nur in bäuerlichen Händen und im Besitze der reichbegüterten deutschen Edelmeute. Und was das Streben nach arbeitslosem Verdienst betrifft, so finden wir, daß die Hände der deutschen Edelmeute, die mit allen Mitteln der Manufaktur wohlgepflegt sind, vorwiegend die Arbeit kennen, alle Arbeit von sich fern zu halten.

Wir Deutsche bilden eine Volksgemeinschaft, eine deutsche Rasse gibt es nicht, und deutsch ist jeder, der von deutschen Eltern geboren wird, die deutsche Sprache redet, der deutschen Kultur sich unterwirft und nötigenfalls Gut und Blut seinem Vaterland zum Opfer bringt. Wer das erfüllt hat oder erfüllt, zählt sich mit vollem Recht dem deutschen Volke zu. Der antisemitische Giftbauch, der zur Stunde unser armes Vaterland verheert, das der Einigkeit aller seiner Glieder so dringend bedarf, vermag die deutschen Juden wohl zu erregen, aber nur zum Elend, nicht zur Furcht, denn sie stehen gewehrt bei Ruß.

Gerichtssaal

Strassammer Sitzung vom 9. März. Ein hiesiger Genarm traf am 2. Oktober vor. J. den 21jährigen

Schlosser M. St. von Althaus, wie er mit einem gefüllten Revolver aus dem Offizierskloset kam. St. trug zwei frisch geschossene Hosen im Rücken, auch war er im Besitze einer Armeefeldblaspistole. Ein Militärgelehrter hatte er noch im Wald unter Laub versteckt. Urteil 6 Monate Gefängnis. — Die Kaufleute M. D. aus Camberg und M. St. aus Steinbach hatten im Sommer d. Js. in Koblenz Zigaretten geholt und diese in ihren Kleidern untergebracht. Im hiesigen Bahnhof angekommen gingen sie in ein dunkles Nebenraum des Wartesaals und packten die Zigaretten in einen Koffer. In diesem Zimmer hatte sich der Oberkellner des Bahnhofs 400 Zigaretten verpackt hingestellt. Diese hatten die Angeklagten ebenfalls mitgenommen. Das hiesige Schöffengericht hatte sie von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen. Auf die Berufung des Amtsgerichts erkannte das Gericht mit Rücksicht auf die leibliche Unbescholtenheit der Angeklagten auf eine Geldstrafe von je 500 Mark. — Der Zimmermann Georg W. und der Schmied Josef W. von Althaus wurden am 5. November vor. J. beim Wilderern betrogen. Georg W. leistete dem Forstbeamten noch Widerstand; er erhält 5 Monate Gefängnis, während der Josef W. mit 3 Monaten Gefängnis davon kommt. — Der 20jährige Knecht Georg A. von Oberursel war im Herbst von J. bei einem Landwirt in Struth (Kreis St. Goarshausen) beschäftigt, verließ aber am 10. Dezember seinen Dienst. Da er aber wußte, daß sein Dienstherr geschlagen hatte, stieg er in der Nacht zum 24. durch das Kellerloch ein und entwendete vier Schinken, eine Spackel und ein Rammstüd. Das Schöffengericht zu Kernerod hatte die Angeklagten zu 100 bzw. 200 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Da die Straftaten bereits im August vor. J. begangen waren und die jetzigen Verordnungen noch nicht bestanden, kamen die Angeklagten nochmals mit 200 beziehungsweise 400 Mark Geldstrafe davon. — Der Eisenbahnarbeiter Wilhelm L. von Elz hatte auf dem Bahnhof Freiladung ein stehengeliebendes Kinderzimmerchen sich angeeignet. Das hiesige Schöffengericht hatte ihn jedoch von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen. Auf die Berufung des Amtsgerichts erhält er heute eine Geldstrafe von 150 Mark.

Ämtlicher Teil

(Nr. 58 vom 12. März 1920.)

Die Hilfspolizeibeamten

1. Gudelberger in Ellar,
2. Jend in Hintermeilingen,
3. Schreiner in Laß,
4. Lehn in Limburg (Durchgangslager),
5. Schiffer in Niederzwehheim,
6. Stöppler in Staffel

haben sich von ihrem Dienste entbunden.

Limburg, den 3. März 1920.

Der Landrat.

Bekanntmachung

betreffend Bestimmung von Ausschlussfristen gemäß § 50 der Bekanntmachung, betreffend das Verfahren zur Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete, vom 19. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1053). Vom 5. Februar 1920.

Auf Grund des § 50 der Bekanntmachung, betreffend das Verfahren zur Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete, vom 19. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1053) wird von der Reichsregierung folgendes bestimmt:

Anträge auf Feststellung von Kriegsschäden auf Grund des Gesetzes über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete vom 3. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 675) sind bei Vermeidung ihres Ausschlusses spätestens bis zum 29. Februar 1920, für die im besetzten Rheingebiete verursachten Schäden spätestens bis zum 31. März 1920 und Anträge auf Wiedereinbringung in den vorigen Stand gegen Veräumung dieser Fristen bei Vermeidung ihres Ausschlusses spätestens bis zum 31. Mai 1920, für die im besetzten Rheingebiete verursachten Schäden spätestens bis zum 30. Juni 1920 bei den zuständigen Behörden anzubringen.

Die Bestimmung findet keine Anwendung gegenüber Verschleppten (§ 2 Nr. 3 des vorerwähnten Gesetzes) und gegenüber Kriegsgefangenen, soweit solche Verschleppte oder Kriegsgefangene nach der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung sich außerhalb des Reichsgebietes aufhalten und an der Stellung der Anträge durch Verhältnisse verhindert werden, die von ihrem Willen unabhängig sind. Die gleiche Ausnahme gilt in bezug auf Kriegsschäden, die in Elsfah-Pöhringen verursacht sind.

Berlin, den 5. Februar 1920.

Der Reichsminister des Innern.

Die Herren Bürgermeister machen ich wiederholt darauf aufmerksam, daß mir sofort Anzeige zu erstatten ist, wenn Personen innerhalb Ihres Gemeindebezirks von tollwutkranken oder der Tollwut verdächtigen Tieren Bissverletzungen erlitten haben.

Limburg, den 10. März 1920.

Der Landrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Israelitischer Gottesdienst

Freitag abend 6 Uhr 05. Samstag morgen 8 Uhr 30. Samstag nachm. 3 Uhr 30. Sabbat-Ausgang 7 Uhr 10.

Warnung!

Alte künstliche und zerbrochene Gebisse sowie einzelne Zähne nicht wegwerfen, zahle

**Zahn von 5 bis 60 Mark
Gebisse bis 500 Mark**

Einkauf findet nur am Samstag den 13. März in Limburg im Hotel „Stadt Wiesbaden“ von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags statt.

1/55

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe der Brotbücher und Fleischkarten.

Die Ausgabe der Brotbücher und Fleischkarten für die Zeit vom 1. März bis 31. April 1920 erfolgt am Samstag den 13. März d. Js., nachmittags in der Zeit von 1 bis 6 Uhr in der Wernerjengerschule (Wernerjengerstraße) und zwar in nachstehender Ordnung:

Zimmer Nr. 2 der Wernerjengerschule.

Ausgabestelle 1. Kuster, Bahnhofstr., Bahnhofplatz, Barfüßerk., Bergstr., Bornwig, Hofplatz, Blumenröderstraße, Böhmengasse und Brückengasse.

Ausgabestelle 2. Brückenvorstadt, Domstraße, Domtreppen, Domplatz, Eisenbahnstraße, Erbach und Eschdörferweg.

Ausgabestelle 3. Diegerstraße und Dietricherweg.

Zimmer Nr. 3 der Wernerjengerschule.

Ausgabestelle 4. Fahrgasse, Fischmarkt, Flathenbergstr., Obere und Untere Fleischgasse und Frankfurterstraße.

Ausgabestelle 5. Friedhofsweg, Gartenstraße, Obere und Untere Grabenstraße.

Ausgabestelle 6. Graupfortstraße, Gymnasiumsstraße, Gymnasiumsplatz, Güterplatz, Hallgartenweg, Hochstraße, Holzheimstraße, Moritz- und Hubert Hiltstraße.

Ausgabestelle 7. Hospitalstraße, Hüttig, Tal Josephat, Josefstraße, Kalch, Kirchgasse und Unterheide, Kiffel, Kornmarkt und Lohgasse.

Zimmer Nr. 4 der Wernerjengerschule.

Ausgabestelle 8. Marktplatz, Marktstraße, Mühlberg, Neumarkt, Nonnenmauer, Oraniensteinweg, Offheimerweg und Parkstraße.

Ausgabestelle 9. Barrweg, Blöge, Wieser, Rohweg, Stifflstraße, Schlittstraße, Römer, Kofengasse, Kofmarkt und Rütche.

Ausgabestelle 10. Sadgasse, Salzgasse, Am, Born u. Hinterm Schafberg, Schaumburgerstraße, Obere u. Untere Schiede.

Ausgabestelle 11. Schießgraben, Schlenker, Schlenkenweg, Seilerbahn, Stephanshügel, Untergasse, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wasserhausweg, Weiersteinstraße, Weiburgerstraße, Wernerjengerstraße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolffstraße und Wörthstraße.

Sämtliche Brotbuchabschnitte und Fleischkarten sind vorzulegen. Es wird dringend gebeten, den Ausgabetermin einzuhalten, da das nachträgliche Abholen der Karten große dienstliche Schwierigkeiten verursacht. Eine nachträgliche Ausgabe der Karten kann nur noch in dringenden Ausnahmefällen erfolgen.

Limburg, den 10. März 1920.

15/58

Städtisches Lebensmittelamt.

Kohlen-Verföorgung.

Die Ausgabe von Kohlenarten für Küchenkohlen findet im Rathaus auf Zimmer 13 (Stadtverordneten-saal) wie folgt statt:

Freitag den 12. d. Js. für Kue, Bahnhof, Barfüßer, Berg-, Blumenröder-, Böhmern-, Brücken-, Dietricher-, Dieger-, Dom-, Eisenbahn-, Eschdörfer-, Fahr-, Flathenbergstraße, Hofplatz, Bornwig, Brückenvorstadt, Domplatz, Domtreppen, Erbach, Fischmarkt, Fleischgasse, Frankfurter-, Friedhof-, Gartenstraße.

Samstag den 13. d. Js. für Graben-, Graupfort-, Gymnasium-, Hallgarten-, Hoch-, Holzheim-, Hilt-, Hospital-, Josef-, Loh-, Markt-, Kalch, Kirchgasse, Kiffel, Kornmarkt, Mühlberg, Neumarkt, Nonnenmauer, Oranienstein-, Offheimer-, Barr-, Kof-, Parkstraße, Blöge, Römer, Kofengasse, Rohweg, Kofmarkt und Rütche.

Montag den 15. d. Js. für Sad-, Salzgasse, Schafberg, Schaumburgerstr., Schiede, Schießgraben, Schlenker, Schlenkenweg, Seilerbahn, Stephanshügel, Stifflstraße, Untergasse, Walderdorff-, Wall-, Wasserhaus-, Weierstein-, Weiburger-, Wernerjenger-, Wiesen-, Wörth- und Dr. Wolffstraße.

Haushaltungen, die nur aus einer Person bestehen, erhalten eine geringere Zuteilung.

Die Ausgabe erfolgt von 8—1 Uhr vormittags.

Limburg, den 11. März 1920.

16/58

Die Ortskollektoren.

Papier-Abfälle,

**Altpapier
jeder Art**

auch Zeitschriften, Bücher,

Alten, Korrespondenzen usw.

unter Garantie des sofortigen Einkaufens kaufen bei jedem Quantum zu hohen Preisen

3/56

Gebr. Goerlach,

Untere Grabenstr. 10.

Zahnersatz

mit und ohne Platte in 20 Farat. Gold, garantiert erstklassige Ausführung. In Rauschhof neues Material, Plombieren u. Zahnziehen möglichst schmerzlos — Behandlung sämtlicher Rassenmitglieder.

Y. Ehrenberg, Dentist. Diez a. L. Rosenstraße.

Elektrische Zimmer- u. Deckenbeleuchtung und einige Gaslampen preiswert abzugeben.

14/58

Kaufhaus Jos. Ritter.

Braves fleißiges

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt gesucht

Karl Reinhard, Flacht.

Am Bahnhof. 7/58

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute nacht um 1 Uhr unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Caroline Simon

geb. Spitzlei

nach kurzem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

12/58

Frau Ww. Rausch geb. Barwick
Franz Barwick.

Limburg, Frankfurt a. M., den 11. März 1920.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause, Erbachstr. Nr. 1 aus, statt.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Katharine Klamp Ww.

geb. Wollmann.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Klamp.
Familie Pfeiffer.

Niederneisen und Flacht, den 11. März 1920.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. März, nachmittags 2½ Uhr von Niederneisen aus statt. 13/58

Stammholz-Verkauf.

Zum Gemeindefeld Hausen a. Har (Post Michelbach), Oberförsterei Hahnstätten, Bez. Wiesbaden, kommen nachstehende Stämme und Stangen zum Verkauf. Schriftliche Angebote für jede einzelne Klasse und Holzgattung sowie auch für das Ganze, sind bis zum

26. März l. Js., nachmittags 2 Uhr

an das Bürgermeister-Amt Hausen a. Har, verschlossen und mit der Aufschrift „Stammholzsubmmission“ versehen, einzureichen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Stückzahl	Festgehalt	Stückzahl	Festgehalt	Stückzahl	Festgehalt	Stückzahl	Festgehalt	Stückzahl	Festgehalt	Stückzahl	Festgehalt
Stück	dzm	Stück	dzm	Stück	dzm	Stück	dzm	Stück	dzm	Stück	dzm
60 bis 69 cm		50 bis 59 cm		40 bis 49 cm		30 bis 39 cm		20 bis 29 cm		bis 19 cm	
Durchm.		Durchm.		Durchm.		Durchm.		Durchm.		Durchm.	

1 | 3,67 | 2 | 2,59 | 16 | 20,23 | 33 | 24,51 | 66 | 24,95 | 24 | 4,71
= 142 Stück mit 80,66 Fhm.

Riefen-Stämme:
2 | 3,23 | 4 | 8,13 | 11 | 9,46 | 23 | 14,32 | 14 | 3,43
= 54 Stück mit 38,57 Fhm.

Lärchen-Stämme:
3 | 2,52 | 21 | 9,20 | 27 | 6,51
= 51 Stück mit 18,23 Fhm.

Fichten- und Tannenstämme:
3 | 1,96 | 103 | 10,41
= 106 Stück mit 12,37 Fhm.

Anderes Laubholz, Birken-, Kiepen- und Erlen-Stämme:
3 | 2,32 | 8 | 3,25 | 5 | 1,29
= 16 Stück mit 6,96 Fhm.

Fichten Drehholzstangen:
14 Stück I. Klasse 1,26 Festgehalt
32 Stück II. Klasse 1,92 Festgehalt
77 Stück III. Klasse 2,31 Festgehalt
123 Stück mit 5,59 Fhm.

Die Genehmigung der Gemeindevertretung für jedes der einzelnen Lose oder für das Ganze bleibt 8 Tage vorbehalten.

Sämtliche Stämme lagern 1 bis 3 Kilometer von der Station Kettenbach entfernt. Hausen a. Har, den 10. März 1920.

Der Bürgermeister:
Birt

Krieger-Verein Germania.

Der Bionier Herr

Franz Loos,

Sohn unseres Mitgliedes Herrn Bürosprechers Franz Loos, ist in Hanau gestorben und wird Freitag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr hier von der Wohnung seiner Eltern aus beerdigt.

Wir bitten ihn die letzte Ehre zu erweisen und an der Beerdigung teilzunehmen. Antreten 2.00 Uhr am Vereinslokal „Deutsches Haus“. Persönliche Einladungen ergehen nicht. Teilnahme ist Ehrenpflicht. Limburg, den 10. März 1920, 8/58

Der Vorstand.

Freibank.

Gegen Fleischkarten:

Samstag den 13. März, von 3—4 Uhr nachmittags von Karten Nr. 505—550. Es wird pro Familie 1 Pfd. abgegeben.

NB. Die Schlachthofverwaltung macht darauf aufmerksam, daß nur die Fleischkarten gültig sind, welche für die Woche vom 15.—21. März Gültigkeit haben. 10/58 Schlachthofverwaltung.

Zum 1. April d. Js. zu verlässiger

Mann, Frau od. Mädchen

gesucht zur täglichen Versorgung von Sachen mit Benutzung der Eisenbahn ab Station Limburg. Abfahrt werktäglich nach 12 Uhr mittags. Näheres sagt die Exped. d. Bl. 16/54

Tabakfamen

für hiesig. Klima passend, auch an Wiederverkauf zu verk.; daselbst auch 2 Paar

Hermelin-Kaninchen zu verkaufen.

M. Thul, Limburg
19/58 Weierstr. 19. 4/58

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise warmer Anteilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste, sagen wir auf diesem Wege aufrichtigen und herzlichsten Dank.

Maria Magdalene Wagner

geb. Knapp,

Familie Fritz Knapp

Familie Jakob Julius Knapp

Dauborn, im März 1920.

11/58

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. März ds. Js., nachmittags 1 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld Distrikt 3 Benschel:

69 Fichtenstämme zu 49 Fhm.

zur Versteigerung. Die Abfahrt ist gut.

Dorndorf, den 10. März 1920.

2/58

Zum e l, Bürgermeister.

Musik-Verein Limburg.

Montag den 15. März, abends 8½ Uhr im Schillerhalle der „Alten Post“:

außerordentliche Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Satzungsänderung.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Anträge der Mitglieder.

Zum Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

9/58

Der Vorstand.

Opern- u. Schauspielhaus Turnhalle.

Dir.: Haas-Gräf,
Limburg a. d. Lahn.

Montag, 15. III. 20, abends 7½ Uhr

Eröffnungsvorstellung

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten mit Balletteinlage im 2. Akt.

Preise der Plätze:

Sporrsitz M. 5.—, I. Platz M. 4.50, II. Platz M. 3.—, Stehgalerie M. 2.—.

Alleiniger Vorverkauf in dem Cigarrenhaus Gust. & Paul Labonté, Kornmarkt und 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

2/56

Wir kaufen größere Posten Stroh

und bitten um Angebot.

Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H.

Staffel bei Limburg a. d. Lahn. 3/58

APOLLO-THEATER.

Samstag, den 13., Montag, den 15. und Dienstag den 16. von 6 Uhr, Sonntag den 14. von 3 Uhr:

Hella Moja-Film.

Abgrund der Seelen.

Schauspiel in 4 Teilen, in den Hauptrollen Hella Moja u. Alf Bluetecher.

Einlage.

6/58

Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Zum baldigen Eintritt bilanzsicherer, zuverlässiger

Buchhalter

(amerit.)

welcher auch mit Schreiben, u. Stenographie vertraut und f. kleine Reisen geeignet ist, gel. Vorrat nur schriftl. Angeb. mit ausführl. Lebenslauf, Zeugn.-Abschr. und Lichtbild, sowie Gehaltsanspr. an

Direktion d. Nass.Selt. Mineralbr.-Akt.-Ges.

Oberfelders, Post Niederfelders.